

# Calmer Calwblatt

Nr. 173

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Veröffentlichung: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 12 Goldpfennige, Familienanzeigen 8 G.-Pf. Postämter 50 G.-Pf. Auf Commanlagen kommt ein Zuschlag von 100%.

Freitag, den 25. Juli 1924.

Bezugspreis: In der Stadt mit Krägerlohn 45 Goldpfennig wöchentlich, Postbezugspreis 45 Goldpfennig ohne Bestellgeld. — Einschlag der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

## Fortgang der Ausgleichsbemühungen.

### Keine Fortschritte in den Hauptfragen.

Der Konflikt in der Frage der Sanktionen, zu dem die französische Ablehnung der von den Vertretern der internationalen Finanz gestellten Garantieforderungen geführt hat, hat die Konferenz auf einen toten Punkt gelangen lassen, den keine der zahlreichen offiziellen und inoffiziellen Ausdrücke des gestrigen Tages bisher zu überwinden vermocht hat. Die Pariser Presse legt in der Beurteilung der dadurch geschaffenen Situation eine ungewöhnliche Zurückhaltung an den Tag. Selbst die Sonderkorrespondenten von Blättern, wie dem „Matin“, „Petit Parisien“, dem „Journal“ usw., warnen davor, die Dinge tragisch zu nehmen und in der eingetretenen Stockung eine ernste Gefährdung der Konferenz zu erblicken. Sie betonen, daß es sich um eine jener vorübergehenden Krisen handle, wie sie jede der zahlreichen interalliierten Konferenzen aufzuweisen gehabt habe. Die Hauptsache sei, daß von keiner Seite bisher auch nur der Gedanke eines Abbruchs der Verhandlungen laut geworden sei, und daß die alliierten Regierungen, wie der gestrige Beschluß der Plenarsitzung, die Beratungen über die verschiedenen Konfliktspunkte fortzusetzen, zeige, die Hoffnung keineswegs aufgegeben hätten, zu einer Verständigung darüber zu gelangen.

Herriot hat gestern abend die Vertreter der französischen Presse zusammenberufen und sie gebeten, die öffentliche Meinung zu beruhigen. Er hat erklärt, daß er in den prinzipiellen Fragen festbleiben werde, daß man aber den alliierten Regierungen zur Steigerung aller Differenzen Zeit lassen müsse. Das sei umso notwendiger, als während zweieinhalb Jahren jeder persönliche Kontakt gefehlt habe. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß es in wenigen Tagen gelingen werde, eine restlose Verständigung zu erzielen, ließ jedoch durchblicken, daß die Konferenz unter diesen Umständen kaum vor acht bis zehn Tagen zu Ende kommen werde.

Herriot hat heute die zweifelhafte Genugtuung, von den Blättern der Opposition aufs nachdrücklichste unterstützt und ermutigt zu werden, während die Presse der Linken die bereits gestern an seiner Haltung geübte Kritik noch schärfer akzentuiert.

Der „Quotidien“ meint, wenn man das Ding auf den Grund gehe, so handle es sich um eine Krise des Vertrauens. England und Amerika glaubten noch immer nicht, daß Frankreich definitiv auf die Methoden der Gewalt verzichtet habe, und man müsse anerkennen, daß die Sprache, die die nationalistiche Presse führe, diesen Verdacht in gewissem Maße zu rechtfertigen scheint. Die Genugtuung, mit der sie es registriert habe, daß Herriot an dem Rechte Frankreichs zu isolierten Aktionen festgehalten habe, habe genügt, die Konferenz zu alarmieren, und deshalb versuche man, Frankreich die Hände zu binden. Herriots Haltung erkläre sich zu einem Teil aus der begrifflichen Verwirrung über die völlig falsche Interpretation seiner politischen Absichten. Je loyaler und aufrichtiger er selbst sei, umso schwerer werde es für ihn, sich den gestellten Forderungen zu beugen. Er sei aber entschieden im Irrtum, wenn er glaube, daß das Land ihm sein Vertrauen entziehen werde, wenn er angesichts der Gefahr eines Scheiterns der Konferenz die ursprünglich eingenommene Position aufgeben und das theoretische Recht auf eine isolierte Aktion opfere. Gewiß werde es im Poincaréschen Lager Proteste geben, aber sie würden rasch zum Schweigen gebracht werden. Das Land wolle eine Verständigung und sei bereit, den Preis dafür zu bezahlen. Der Verzicht auf Handlungsfreiheit sei umso leichter, als die Regierung selbst entschlossen sei, keinen Gebrauch von ihr zu machen, und die Verpflichtung, keine Dummheiten zu begehen, sei wirklich alles andere als eine Verletzung der französischen Souveränität.

„Le Nouvelliste“ greift die Haltung Herriots in der Frage der Zulassung Deutschlands aufs schärfste an. Auch die Juristen, deren Gutachten man gestern eingefordert habe, dürften kaum beweisen können, daß der Dawesplan nicht Bestimmungen enthalte, die über den Friedensvertrag hinausgingen. Unter diesen Umständen könne man den Standpunkt der deutschen Regierung, daß sie jede Vereinbarung, über die man nicht mit ihr verhandeln könne, ablehnen müsse, wirklich nicht als unbillig bezeichnen. Wenn man den deutschen Delegierten in London lediglich Gelegenheit geben wolle, einen neuen Protest zu formulieren, so begehe man den gleichen Fehler wie bei der Unterzeichnung des Friedensvertrages und des Londoner Zahlungsplans. Der Erfolg dieser Methode sei aber wirklich nicht von der Art, daß er zu einer Wiederholung ermutige.

London, 24. Juli. (Wolff.) Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ ist der Ansicht, daß die Zeit der Mißverständnisse anscheinend noch nicht vorüber ist. Die Alliierten auf der anderen Seite des Kanals sind, wie der Berichterstatter schreibt, vollkommen unfähig, die feste Haltung des Gouverneurs der Bank von England und seiner Kollegen zu begreifen, die darauf bestehen, daß jedes Sonderverfahren irgend einer Macht ausgeschlossen werde, bevor sie sich bereit erklären, eine Anleihe zu zeichnen und auszugeben. Sie sehen in dieser Haltung den vorsätzlichen ersten Schritt zur Vernichtung des Versailler Vertrags. Die Tatsache, daß es nicht gelang, eine Vereinbarung zwischen den Staatsmännern und Bankiers zu erreichen, nimmt der gestrigen Vollziehung einen großen Teil ihres Interesses und ihrer Bedeutung. Die gestern ernannte Juristenkommission hat die genaue Form der Einladung an die Deutschen zu beschließen. Was die Punkte außerhalb des Versailler Vertrags betrifft, so handelt es sich darum, ob die Deutschen berechtigt sein sollen, auf der Grundlage der Gleichberechtigung zu verhandeln oder ob, soweit Punkte innerhalb des Friedensvertrags in Frage kommen, sie nur beanspruchen können, von der Reparationskommission gehört zu werden.

Was die Verschiebung des Berichtes der 1. Kommission anlangt, so ist Macdonald bestrebt gewesen, die heißen, zwischen Frankreich und den Bankiers entstandenen Streitpunkte auf der Konferenz nicht zu erörtern, bevor entweder ein informelles Uebereinkommen erzielt worden ist, oder die Bankiers ihre Einwände endgültig fallen gelassen haben.

Dem Berichterstatter zufolge wird demnächst ein besonderer Ausschuß mit Owen Young als Vorsitzendem eingesetzt werden, um die Kontrollmaßnahmen für die deutschen Staatseinkünfte, wie sie im Dawesplan vorgesehen sind, auszuarbeiten. Das Organisationskomitee für die deutschen Eisenbahnen nach dem Dawes-Bericht hat jetzt seine Arbeiten beendet, ohne daß notwendig wurde, ein fünftes neutrales Mitglied für den Fall von Meinungsverschiedenheiten zwischen den alliierten und den deutschen Delegierten hinzuzuziehen. Nach dem Berichterstatter dürfte die Konferenz die Arbeiten, falls die Deutschen eingeladen würden, nicht vor Anfang August beenden.

### Um Deutschlands Niederhaltung.

Paris, 24. Juli. (Wolff.) Die „Daily Mail“ veröffentlicht heute den angekündigten Artikel Poincarés, in dem der ehemalige französische Ministerpräsident nachzuweisen versucht, daß die Freigabe des Ruhrgebietes die englische Wirtschaft mit einer Konkurrenz von verheerender Wirkung bedrohe.

Poincaré schreibt: Schon die Sachverständigen hätten auf die starke wirtschaftliche Grundlage Deutschlands verwiesen, die sich wieder geltend machen würde, wenn die bisherigen Fesseln ihm abgenommen würden. Was die Sachverständigen jedoch nicht gesagt hätten und was ihren Einschließungen hinzuzufügen sei, selbst wenn sie streng durchgeführt und Deutschland kein Nachlaß gewährt würde, sei die Tatsache, daß der Sachverständigenplan Deutschlands wirtschaftliche Lage in Zukunft verglichen mit seiner heutigen noch erheblich verbessern würde. Es sei höchst unvorsichtig, die Lasten zu vermindern, die der Sachverständigenplan Deutschland auferlege und die an und für sich schon so leicht zu ertragen seien. Um sich von der Gefahr zu überzeugen, die für England und Frankreich aus weiteren Konzessionen sich ergeben könnte, möchten diese Konzessionen auch noch so leichter Art sein, brauche man sich nur auf die von der Micum veröffentlichten Dokumente und Statistiken zu beziehen. Die technische Abteilung der Micum beläße bereits die letzten Ziffern der Produktion nicht nur des Ruhrgebietes, sondern von ganz Deutschland, und die letzten Berechnungen der Gestehungskosten. Das Ergebnis sei außerordentlich lehrreich. Man dürfe sogar ohne einen Schatten von Uebertreibung sagen, daß es im höchsten Grade alarmierend sei. Möchten die Stimmen des Ruhrgebietes, möchten die Warnungen gehört werden! Selbst die, welche die Befehung des Ruhrgebietes nicht gebilligt hätten könnten Nutzen aus der Lektion ziehen, die

### Neueste Nachrichten.

In den Arbeiten der Alliiertenkonferenz ist noch kein Fortschritt zu verzeichnen. Der zweite Ausschuß hielt gestern im Auswärtigen Amt eine Sitzung ab. Unformelle Besprechungen wurden zwischen den Bankiers und den Juristen gepflogen. Der dritte Ausschuß tagte gestern ebenfalls und wird heute früh wieder zusammentreten.

Das Festhalten der Finanzleute an ihrem Einspruch gegen die Sanktionsformel hat in Londoner Konferenzkreisen eine sichtbare Verwirrung hervorgerufen.

In der „Daily Mail“ macht Poincaré unter Hinweis auf die Gefahr einer deutschen Wirtschaftskonkurrenz Stimmung für das Verbleiben Frankreichs an der Ruhr.

Der von französischer Seite betriebene Plan der Einführung des Mißsystems im Personal der rheinischen Bahnen wird von deutscher sachverständiger Seite für praktisch undurchführbar erklärt.

Der wirtschaftspolitische und der finanzpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats beschäftigten sich in gemeinsamer Sitzung mit der Weiterberatung des Entwurfs eines Gesetzes über die Zölle und die Umsatzsteuer. Dabei wurde mit 27 gegen 16 Stimmen eine Entschließung gefaßt, wonach die Absicht der Regierung, den einheitlichen Schutz der gesamten nationalen Arbeit wieder herzustellen, gebilligt wird.

Die Befehung ergeben habe. Alle die, die während der Befehung im Ruhrgebiet sich aufgehalten hätten, seien zurückgekommen voll Bewunderung für das Schauspiel, das diese reiche Provinz ihnen geboten habe: unerschöpfliche Gruben, riesige Fabriken, herrliche Bergarbeiterdörfer, ungeheure Bauten aller Art, und was hinter dieser Fassade vor sich gehe, sei sogar noch außerordentlicher. Wenn Deutschland, das keine öffentliche Schuld hat und das unerschöpfliche Quellen an Reichtum besitzt, nach Belieben die französische und englische Wirtschaft in sein Interesse zurückführen könne, so würden die Engländer und Franzosen bald nichts mehr übrig haben, als die Ruinen unter den Augen eines üppigen Schuldners beweinen, der über ihr Elend lache.

### Optimismus in Amerika.

Newyork, 24. Juli. Vertrauliche Kabelbefehungen, die bei wichtigen Bankiers von Wall-Street eingegangen sind, zeigen an, daß eine Einigung der Londoner Konferenz in der Frage der Sanktionen und der Sicherung der Anleihe wahrscheinlich und sehr bald zu erwarten sei, und zwar im allgemeinen auf den Linien des Kompromißvorschlages von Theunis. Die „Mobilisierung“ von nahezu einem Duzend amerikanischer Bankiers in London, um bei der Ausarbeitung der Bedingungen für die deutsche Anleihe behilflich zu sein, soll das Ergebnis eines Planes sein, der kürzlich in Owen Youngs Büro erörtert worden ist. Ihre Anwesenheit im Auslande wie auch Morgans am vergangenen Samstag erfolgte Abreise nach Europa verleihen den Berichten über ihre Aktivität besondere Farbe. Einige Finanzleute drücken die feste Zuversicht aus, daß wenn die Anleihe-Bonds genügend gesichert sind, eine Regelung möglich sei, die die Ausgabe der Anleihe schon im September gestatten würde.

### Völkerbundsdebatte im englischen Oberhaus.

London, 25. Juli. Im Oberhaus fragte gestern Viscount Grey den Präsidenten des Geheimen Staatsrats, ob er seine am 14. Juli abgegebene Erklärung ergänzen könne durch eine Mitteilung darüber, welche Fortschritte mit dem Plan einer Einschränkung der Rüstungen gemacht worden seien und zwar welche dokumentarisch belegten Fortschritte. Grey schlug vor, daß die Dominions befragt und die öffentliche Meinung des Landes sondiert werde, ob England nicht bereit sei, gemeinsam mit anderen Mächten eine Verpflichtung eingegangen bezüglich der Auslegung der Artikel 10 und 16 der Völkerbundscharta in dem Sinne, daß England bei künftigen Streitfällen bereit sein werde, alle seine Kräfte zu gebrauchen, nicht im Hinblick auf den Charakter irgend eines Streitfalles, sondern zu dem Zwecke, die Völkerbundscharta zu verteidigen. Er meinte dies ungefähr folgendermaßen: Frankreich, Deutschland, Italien und Großbritannien würden eine Verpflichtung

eingehen, daß, wenn zwei von ihnen miteinander eine Differenz hätten und einer von ihnen die Benutzung des Apparats des Völkerbunds zur Regelung des Streites verweigere, die anderen endgültig mit ihrer ganzen Macht auf die Seite des betreffenden anderen Staates treten würden. — Im Namen der Regierung erklärte Lord Parmoor, er habe nicht den Wunsch, eine Tür zu schließen, die zu einer wirkungsvollen Verhütung künftiger Kriege führen könnte. Die Politik der Regierung gehe aber doch von der Überzeugung aus, daß es keinerlei Sicherheit geben könne, bevor eine allgemeine Vereinbarung betreffend die Abrüstung erzielt sei. Niemand, der dieses Problem geprüft habe, könne zu einer anderen Schlussfolgerung gelangen als der, daß eine allgemeine Abrüstung, die sich auf alle Länder erstreckt, die einzig wirksame Grundlage für eine dauernde Sicherheit in Europa biete. Jede Anstrengung müsse unternommen werden, um diese Abrüstung zustande zu bringen. Wenn es einer Regierung mit der Abrüstung ernst sei und wenn man sie als einzig dauernde Garantie des Friedens wünsche, dann müsse man eben die Länder in den Völkerbund hineinnehmen, die noch nicht darin seien. Weit entfernt, die Autorität des Völkerbundes mindern zu wollen, habe die britische Regierung im Gegenteil durch ihren Premierminister erklärt, daß ihre gegenwärtige Politik eine Völkerbundspolitik sei, daß sie zu dem Grundsatz des Völkerbundes stehe und daß sie ihn in jeder Hinsicht wirksam zu machen wünsche. Lord Parmoor fuhr fort, das kritisierte Schreiben des britischen Ministeriums enthalte mehrere konstruktive, wenn auch nicht detaillierte Vorschläge. Es sei ausdrücklich gesagt, daß sie nicht einen exklusiven Charakter haben sollten. Das Schreiben habe nicht den Zweck, die Machtbefugnisse oder die Autorität des Völkerbundes in der großen Frage des Völkerbundes herabzusetzen. Es sei auch unmöglich für die britische Regierung, ohne lokale Unterstützung aller Dominionen eine erfolgreiche Abrüstungspolitik zu führen. Das britische Reich müsse als Ganzes auftreten. Die Dominionen hätten sich aber ausdrücklich gegen den Plan einer gegenseitigen Unterstützung erklärt. Ferner würde ein solcher Plan den Beitritt der Ver. Staaten zum Völkerbund unmöglich machen, was aus der Antwort der amerikanischen Regierung hervorgehe. Parmoor sagte weiter, der Völkerbund selbst habe bezüglich dieses sogenannten Vertragsentwurfs für gegenseitige Unterstützung keinerlei Ansicht ausgesprochen, ob er durchführbar sei. Der ständige Abrüstungsausschuß dagegen habe einstimmig erklärt, daß er nicht gut sei. Die Tatsache, daß der Vertrag eine vorher vereinbarte militärische Klausel enthalte, sei vernichtend für den gesamten Gedanken eines dauernden Weltfriedens. Anstatt die Rüstungen zu vermindern, würde er die Nationen nur dazu bringen, weitere Streitkräfte aufrecht zu erhalten. Das Ziel der britischen Regierung sei ein internationales Zusammenwirken, um den internationalen Frieden zu fördern. Dies könne durch Wohlwollen und freundschaftliches Verhalten unter den Nationen erreicht werden. Ein Vertrag zur gegenseitigen Unterstützung aber würde in direkt entgegengesetzter Richtung wirken. Die Regierung könne diesem Vorschlag daher nicht zustimmen. — Lord Cecil erklärte, wenn eine Nation beschließen, den Frieden der Welt zu brechen, so müsse diese Nation davon zurückgehalten werden und zwar wenn notwendig durch Gewalt. Man könne die Völker bei der augenblicklichen Lage der Welt nicht ersuchen, ihre Rüstungen zu beschränken, wenn man ihnen nicht Sicherheit gebe. Welches sei nun die Politik der Regierung? Das werde sie sagen, wenn sie sich nach Genf begeben. Wenn die Regierung nicht selbst bald klarer darüber sei, was sie wolle, so würde dies für das Ansehen und die Autorität Englands schädlich sein. — Balfour erklärte, man möge die Nationen, die der Ansicht seien, daß sie nicht genügend Sicherheit unter dem Pakt in seiner gegenwärtigen Form erhielten, einen Vertrag untereinander ausdenken lassen, der natürlich vom Völkerbund registriert werden müsse. Das britische Reich aber sei eine Vereinbarung für gegenseitigen Schutz. Hier habe man innerhalb des tatsächlich bestehenden Völkerbundes einen Vertrag gegenseitiger Verteidigung. Kein Vertragsvertrag bringe eine derartig starke Verteidigung. Balfour erklärte weiter, er sei nicht so pessimistisch wie Lord Grey. Der Völkerbund bestehe erst seit kurzem. Aber während dieser kurzen Zeit habe er zweifellos einen Geist unter den Nationen gefördert, der vorher nicht bestanden habe. Die Abrüstung werde allmählich kommen, wenn die Nationen empfänden, daß ihre Rüstungen ihnen eine Last auferlegten, die zu tragen sich nicht lohne. Der Völkerbund fördere den Frieden selbst noch unter Bedingungen, die von seinen Urhebern niemals in Aussicht genommen worden seien. Der Völkerbund sei zwar ein Bund von Völkern, jedoch nicht aller Völker. Unter den Völkern, die zugelassen worden seien, befänden sich drei der materiell größten und zwei der geistig größten Völker der Welt.

Lord Grey zog hierauf den Antrag auf Unterbreitung von Dokumenten zur Abrüstungsfrage zurück.

### Aus dem Reichstag.

Berlin, 24. Juli. Die heutige Sitzung des Reichstags begann mit einem fast zur Uebung gewordenen Krawall der Kommunisten, als ihr Antrag auf Aufhebung des Verbots der „Niederländischen Arbeiterzeitung“ in Hannover infolge des Widerspruchs von sozialdemokratischer Seite nicht zur Abstimmung gelangen konnte. Die Kommunisten nahmen der benachbarten sozialdemokratischen Fraktion gegenüber eine drohende Haltung ein, sodaß es fast zu Tätlichkeiten gekommen wäre. Erst als der Präsident den Kommunisten drohte, die schärfsten Geschäftsordnungsmittel anzuwenden, trat allmählich Ruhe ein, worauf das Haus die Beratung der sozialpolitischen Anträge fortsetzte. Nach Schluß der allgemeinen Aussprache wurde in die Einzelberatung eingetreten und zunächst die Invaliden- und Unfallversicherungsanträge besprochen. Dabei wurden der sozialdemokratische Antrag, zum Zweck der Erhöhung der Renten die Lantiensteuer zu erhöhen, dem Steuer-ausschuß überwiesen und nach Ablehnung aller übrigen Anträge schließlich die Ausschußanträge zur Invaliden- und Unfallversicherung in zweiter Lesung und später auch in dritter Lesung, nachdem die Kommunisten ihren Einspruch gegen die sofortige Bornahme der dritten Lesung zurückgezogen hatten, endgültig angenommen. Bei der Beratung der Ausschußanträge zur Kriegsbeschädigtenfürsorge entspann sich eine ausgedehnte Debatte, bei der die gegensätzlichen Anschauungen oft hart aufeinanderstießen, was häufig Lärmereien zur Folge hatte. Das Haus beendete zwar heute die Beratung der Anträge, vertagte aber die Abstimmung auf morgen und trat dann in die Behandlung der Frage der Erwerbslosenfürsorge ein. Schließlich wurde jedoch die Beratung gegen den Widerspruch der Deutschnationalen und der Kommunisten auf morgen vertagt, da das Zentrum die Beschlussfähigkeit des übrigen schwach besetzten Hauses anzeigte. Die nächste Sitzung beginnt morgen Mittag um 12 Uhr. Neben dem Reichstag Vorlagen steht auch der Etat auf der Tagesordnung.

### Kleine politische Nachrichten

#### Rüdenstärkung für die Reichsregierung.

Berlin, 24. Juli. Beim Reichsaussenminister ging zum Sachverständigenrat ein Telegramm der niederrhein. Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel ein, worin unter Anerkennung der Dringlichkeit und Wichtigkeit eines Abkommens auf der Grundlage des Sachverständigenberichts die Zurücknahme aller Sanktionsmaßnahmen und die militärische Räumung des Ruhrgebiets, sowie der Brückenköpfe Duisburg und Düsseldorf gefordert und die Reichsregierung aufs dringendste gebeten wird, auf diesem Standpunkt zu verharren.

Die Wirtschaftskrise in Polnisch-Oberschlesien. Rönigshütte, 23. Juli. Gestern Mittag sind sämtliche ostoberschlesischen Zink- und Eisenhütten stillgelegt worden, da die Belegschaften entgegen der Regierungsverordnung nur 8 Stunden Arbeit leisteten. Mit Rücksicht auf die Demonstrationen, die vor den Werken stattfanden, wurden starke Polizeikräfte aufgebunden. Heute finden wiederum in ganz Oberschlesien Belegschaftsversammlungen statt, in denen zur Lage Stellung genommen werden soll.

### Aus Stadt und Land.

Calw, den 25. Juli 1924.

Landeszusammenkunft des Res.-Inf.-Regt. 119 in Calw. Die am 9. und 10. August in Calw stattfindende Zusammenkunft und Gedächtnisfeier für die gefallenen Regimentskameraden verspricht zu einer kraftvollen Kundgebung der Kameradschaft zu werden. Sind es doch 10 Jahre, daß ein einiges Deutschland sich zur Wehr setzte, um seine neidischen Angreifer vom Heimatboden fernzuhalten. 4 1/2 Jahre haben wir unsere Heimat verteidigt. Erst als Uneinigkeit Deutschland besiel, zerbrach die Wehr und Feinde in Massen tummeln sich in deutschen Landen. Die Erinnerung an unsere lieben Gefallenen, an das, was das deutsche Volk in Waffen gegen eine Welt von Feinden geleistet hat, lassen wir uns von niemandem rauben. Das Res.-Inf.-Regt. 119, das während der ganzen Kriegsdauer eiserne Wacht an der Westfront hielt, sammelt sich deshalb am 9. und 10. August in Calw, von wo aus i. Zt. das 1. Batl. ins Feld rückte, zu einer Regimentszusammenkunft. In ernster, würdevoller Stunde soll am Sonntag mittag beim Feldgottesdienst auf dem Marktplatz der gefallenen Kameraden gedacht werden. Nachmittags vereinigt eine Kameradschaftsfeier im „Badischen Hof“ die Regimentsangehörigen mit den übrigen Feldzugsteilnehmern von Calw und Umgebung. Am Abend des 9. August wird für die Calwer Bürgerschaft und die schon eingetroffenen Kameraden vom R.-I.R. 119 die Regimentsgeschichte im Lichtbildervortrag vorgeführt werden. Teilnehmer oder Regimentsangehörige, welche eine Einladung mangels Adresse nicht erhalten haben, wollen sich umgehend an Kamerad Heinrich Schmidt, Stuttgart, Gutenbergstr. 65, wenden, während Anmeldungen wegen Nachquartier und Mittagessen an Kamerad Mayer in Fa. Chr. Ludw. Wagner in Calw zu richten sind. Beginn und Schluß der Zusammenkunft ist so gelegt, daß von den Teilnehmern die Frühbezug Abendzüge benutzt werden können.

Wetter für Samstag und Sonntag. Die Störungen aus dem Westen halten noch an. Für Samstag und Sonntag ist deshalb mehrfach bedecktes und auch zu vereinzelten Regenfällen geneigtes, abgekühltes Wetter zu erwarten.

Der K-Schaharweijungen läuft mit dem 31. Juli ab. Vordrucke für die Anträge sind bei den zuständigen Verbänden zu haben. Ein Antrag ohne Vordruck ist wertlos.

(SCH.) Neckarjahn, 24. Juli. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in die Polizeiwache. Ein sog. Augenblick fuhr der Telephonzentrale entlang und zerplatzte mit einem lauten Knall. In nicht geringen Schrecken wurden dabei Genarmen, Schutzleute und Unterbeamte mit einem Gemeinderat veretzt, die achtköpfig in dem sonst immer so gemüthlichen Wachtzimmerchen beisammen waren.

(SCH.) Hall, 24. Juli. Die Haller Pfingstfestspiele weisen einen günstigen finanziellen Abschluß auf. Die Einnahmen betragen rund 23 000 Mark, die Ausgaben etwa 18 000 Mark, so daß mit über 4000 Mark Ueberschuß zu rechnen ist. Rechnet man dazu den Wert der angeschafften Sandalen und der noch vorhan-

### Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale C. Acker-  
mann, Stuttgart.

Und heute saß sie auf einem bescheidenen Platz, in einfacher Kleidung, inmitten schlechter Leute, den ewig frischen, unvergänglichen Klängen Webers lauschend, in denen die ganze Poesie des deutschen Waldes wiederklang, von niemand gefannt und beachtet. Von niemand? Das stimmte doch wohl nicht ganz; denn sie fühlte sich während der Vorstellung von dem Hauptmann unbeobachtet, so daß sie, wie einem inneren Zwange gehorchend, einmal doch nach seiner Woge blickte — und da trafen sich im dämmerigen Dunkel des Zuschauerraumes ihre Augenpaare. Das Herz schlug ihr; sie wurde rot — gut, daß man es nicht sehen konnte!

Mit dem feinen Gefühl des Weibes spürte sie, daß er sich mit ihr beschäftigte. Also war auch bei ihm ihre Persönlichkeit ohne den goldenen Hintergrund bemerkenswert. Mit einer gewissen Befriedigung stellte sie das heute zum zweiten Male fest.

Und sie mußte sich gestehen: der Hauptmann Bruchhoff war eine interessante Erscheinung; mit jedem ihrer bisherigen Bekannten konnte er einem Vergleich standhalten — sogar mit Roer Emdingen, obwohl er das gerade Gegenteil von ihm war. Sie wußte nicht, warum sie gerade diese beiden miteinander in Verbindung brachte.

Der Hauptmann war sehr groß; er hatte ein ernstes, streng geschnittenes, bartloses Gesicht, aus dem die gerade Nase kühn über dem energischen Mund heraussprang, das Haar war dunkelblond und kurz geschnitten, und der Blick der klugen Augen scharf, durchdringend, doch gültig. Er war der Typus eines echten Offiziers, straff, aufrecht, energisch, ein wenig nüchtern. Sichtlich war er aar nicht

nennen; und doch fesselte seine bedeutend wirkende Erscheinung auf den ersten Blick. Ihm fehlte ganz die lächelnde Liebenswürdigkeit, die verbindliche Grazie, das Frohe, Uebermüthige, das so recht das Wesen Roger Emdingens kennzeichnete! — Ein größerer Gegensatz zwischen zwei Menschen ließ sich kaum denken, als ihn die beiden Herren zeigten.

In der großen Pause stand sie wie die meisten der Zuschauer auf, um sich im Foyer ein wenig zu ergehen. Wie sie so langsam dahinschritt, fühlte sie, wie ihr neugierige Blicke folgten. Ihre hohe, vornehme, so stolz getragene Gestalt fiel daher direkt auf, und man flüsterte hinter ihr her, wer sie wohl war.

An einem Marmortischchen in der Nähe des Büfetts saß die Frau Oberstleutnant von Höflinger und lässelte ein Schüsselchen Aprikoseneis, das ihr dienstfertig ein junger Offizier gebracht. Sie war von einem Kreis von Herren umringt, und ihr lebhaftes Geplauder klang deutlich aus dem Stimmengewirr. Die hübsche, pikante Frau brauchte immer einen kleinen Hofstaat um sich. Wie eine Fürstin, die Cerche hält, saß sie da in ihrer lachsrothen, raffiniert eleganten Toilette, die Füße in den gleichfarbenen Seidenstrümpfen und Kreuzbänderchen kokett übereinandergeköpft. Dolores kam jetzt an der kleinen Gruppe vorüber. Der Hauptmann stand neben der schönen Frau. Die Frau Oberstleutnant nahm ihr Cognon zur Hilfe und müsterte sie ganz ungeniert von oben bis unten. Dolores fühlte, daß man von ihr sprach.

„Gott, wer ist das? Ich habe dieses Gesicht doch schon gesehen! Wo nur gleich? Wo?“ Mit einer allerliebsten Gebärde legte die Frau Oberstleutnant den Zeigefinger nachdenklich an die Stirn — „helfen Sie mir doch, Bruchhoff!“

Der Hauptmann zuckte bei Nennung seines Namens fast erschrocken zusammen. Er hätte der schönen, schlanken

Wädchengestalt, die in so ruhiger, vornehmer Haltung einher schritt, so vertieft nachgesehen, daß er die Anrede Frau von Höflingers beinahe überhört hatte. „Wer ist die Dame, Bruchhoff?“

Bedauernd hob er die Achseln; nein, er wußte es nicht! Er half ihr nicht, und es war ein unwilliger Blick zu nennen, den er dem jungen Leutnant Löwenheim zuwarf, als der lekt sagte: „Wenn ich mich nicht täusche, ist es die Blumenfee aus dem Westermännchen Blumengeschäft.“

„Ja, freilich, jetzt entsinne ich mich! Unglaublich, was für einen damenhaften Eindruck diese Person auf den ersten Augenblick macht!“ bemerkte die Frau Oberstleutnant. „Herausfordernd aber wirkt sie, wenn man sie länger beobachtet. Eine raffinierte Kokette scheint sie zu sein.“

Die Herren pflichteten ihr bei; nur der Hauptmann sagte nichts. Da er merkte, daß ihn Frau von Höflinger ein wenig mißtrauisch beobachtete, sah er sehr interessiert einer anderen jungen Dame nach, die er soeben sehr höflich begrüßt.

„Na, Bruchhoff, was haben Sie eigentlich an der Birtheamer zu sehen?“ sagte Frau von Höflinger burschhaft. „Sie bewundern wohl, wie sie strasbar geschminkt ist, zogen ist, trotz ihres vielen Geldes! Oder haben Sie gar Absichten?“ Neckisch sah sie ihn an, und bat ihn dann um seinen Arm, da ein Glockenzeichen das Aufhören der Pausen ankündigte.

Die Vorstellung war vorüber. Dolores schritt den Ausgang zu. Schon von weitem entdeckte sie Fedor Westermann in seinem auffallenden, modernen Ufster; er war gekommen, sie abzuholen. Sie mußte lächeln, als er ihr jetzt mit eckig gebogenem Arm die Hand gab und sich dabei wichtig umfah, ob man ihn auch gebührend beachtete, denn seiner Eitelkeit schmeichelte es, daß er der Begleiter einer so schönen jungen Dame, die die Blicke der Herren auf sich zog, sein durfte.

Benen und noch zu verwertenden Postkartenserien, so beträgt der Ueberschuß rund 8000 Mark. Das Jahr 1914, das Jahr der letzten Aufführung, ergab 450 Mark Defizit. Von ausschlaggebender Bedeutung für die weitere Aufführung der Festspiele ist die Frage der Errichtung einer Festhalle oder die Anschaffung eines großen Zeltes, worüber der Gemeinderat noch gehört werden soll. Das vorhandene Kapital soll zur Anschaffung von Kostümen Verwendung finden.

(S.C.B.) Mergentheim, 24. Juli. Dem Beispiel der größeren Badeorte im übrigen Deutschland folgend, hat sich die Kurverwaltung entschlossen, am 16. und 17. August ein großes Reit- und Fahrturnier abzuhalten. Dressurprüfungen, Jagdspringen, Fahrprüfungen und sonstige reitliche Vorführungen bilden das Programm. Auch ein ländlicher Reiterverein wird eine Abteilerung von jungen Bauernjungen auf selbst gezogenen Pferden vorführen. Am Sonntag, den 17. August werden Extrazüge von Stuttgart und Würzburg nach Mergentheim geführt werden, zu außerordentlich billigen Preisen mit Schnellzugsgeschwindigkeit. Es ist dies eine nie wiederkehrende Gelegenheit, sich die alte deutsche Ordensstadt Mergentheim, sein Bad und eine erstklassige reit- und fahrsportliche Veranstaltung anzusehen. Wegen des Extrazuges wende man sich an den Verkehrsverband Württemberg-Hohenzollern, Stuttgart, Hauptbahnhof, Auskunftsstelle.

(S.C.B.) Ellwangen, 24. Juli. In einer gemeinsamen Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrats der Bezugs- und Abgabgenossenschaft Oberes Jagttal und Hartsfeld, Sitz Ellwangen, wurde, vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung, der einstimmige Beschluß gefaßt: „Die Geschäftsanteile der Genossen sowie die der Genossenschaft gegebenen Darlehen werden nach Friedenswert vollkommen aufgewertet. Der Zins wird in Friedenshöhe nach- und weiterbezahlt.“ Angehängt wurde die Bedingung: Der Gläubiger verpflichtet sich, das Kapital vor 1. Januar 1932 nicht zu kündigen. Die Genossenschaft behält sich eine frühere Rückzahlung vor. Kleine Darlehen werden getilgt und zurückbezahlt, sofern der Geber das Darlehen nicht erhöhen will oder kann.

(S.C.B.) Ellwangen, 24. Juli. Heute nacht brach in dem leerstehenden Brauereigebäude der nicht mehr in Betrieb befindlichen Brauerei Heine Feuer aus, dem das große Gebäude ganz zum Opfer fiel. Die Nachbarhäuser waren stark gefährdet, so daß die Ellwanger Feuerwehr ausschließlich auf deren Schutz sich beschränken mußte. Aus diesem Grunde wurde auch die Motorspritze von Kalen alarmiert, die aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte. Man vermutet Brandstiftung.

(S.C.B.) Tübingen, 21. Juli. Der Lehrstuhl der deutschen Psychologie an der Universität Würzburg ist dem ordentlichen Professor Dr. Hermann Schneider in Tübingen angeboten worden.

(S.C.B.) Untereisingen, 24. Juli. Die hiesige Gemeinde erleidet dadurch erheblichen Schaden, daß der Nedar fortgesetzt Wiesenboden fortschwemmt. Der Schaden könnte durch entsprechende Maßnahmen auf Oberboihinger Markung bekämpft werden, was aber die Gemeinde Untereisingen selbst nicht tun darf. Um geordnete Zustände zu schaffen, will die Gemeinde Untereisingen eine Eingabe an den Landtag richten. Die Schaffung eines Flußbaugesetzes, das alle deutschen Bundesstaaten außer Württemberg bezieht, wäre sehr erwünscht.

(S.C.B.) Wangen i. A., 24. Juli. Das Unwetter am Dienstag abend, das am Bodenseegebirge und im bayrischen und württembergischen Allgäu wütete, hat in unserem Bezirk großen Schaden angerichtet. Außer den Gemeinden Neuravensburg, Schwarzenbach und Niederwangen wurden Eglos, Eisenharz und weitere Gebiete des oberen Bezirkes schwer heimgesucht. In einzelnen Höhen werden bis zu 40 Obstbäume geknickt oder völlig entwurzelt. Der Wirbelsturm verjüngte sich hauptsächlich in geschlossenen, starken Kronen und riß so vielfach die ertragreichsten, gesündesten Bäume mit fürchterlicher Gewalt nieder. Zudem wurde das Obst in tausenden von Zentnern heruntergerissen. Hausenweise liegen gerade die großen, bestentwickelten Früchte am Boden. Die Zerstörungen in den Wäldern wird man erst nach und

nach gewahrt. Im oberen Bezirk fiel zeitweilig Hagel. Der Sturm, der mit unheimlicher Schnelligkeit vom See her in nordöstlicher Richtung dahinbrauste, hat auch den Gebäuden zugelegt. Tausende von Dachplatten heruntergefallen und zum Teil Dächer abgedeckt. Im Bereich der Stadt Wangen, wo sich nicht die volle Kraft des Unwetters austobte, wurden Äste heruntergerissen und etliche Bäume geknickt. Auf dem Bahnhof legte der Sturm einen Güterwagen in Bewegung, so daß er hart auf den Pressbock aufstieß. Bretter und Käsefisten wurden gleich Papierfetzen in die Luft gewirbelt. Aus dem angrenzenden bayrischen Allgäu, vor allem aus der Gegend von Niederstaufen, Dpsenbach, Bohmbrechts, Mariathann wird starker Hagelschlag gemeldet. Auch dort liegen Hunderte der schönsten Bäume, in ihrem grünen Blätterkleid und üppigen Früchtebehang zerstört, am Boden.

#### Kleine Nachrichten aus Württemberg.

Ein Motorradfahrer von Wasseralfingen fuhr auf dem Gehweg der Königsstraße einer Gruppe Kinder in den Rücken, wobei er 4 davon niederfuhr und teils leichter, teils schwerer verletzte. Dieser Vorfall ist kaum glaubhaft und zeugt von einer großen Rücksichtslosigkeit, zumal die Straße sich in gutem Zustand befindet und ganz frei war. — Im Gebiet der oberen Donau haben Gewitter, verbunden mit Hagel, schrecklich gehaust. In der badischen Gemeinde Buchheim schlugen taubeneigroße Körner auf den Fluren alles zusammen. Außerdem wurden viele Fenster Scheiben und Dachziegel zertrümmert. Bei Friedlingen O. A. Kiedlingen hat der Hagel die Frucht vollständig umgelegt. — In Friedrichshafen fuhr ein Motorradfahrer auf die geschlossene Schranke beim Bahnübergang, so daß diese entwei brach und der Fahrer zu Fall kam im gleichen Augenblick, als der Zug von Lindau den Uebergang passierte. — In der Nacht zum letzten Sonntag kam es in Eßlingen zu einer gefährlichen Messertetei. Nach Eintritt der Polizeistunde verlangte ein Arbeiter in einer Wirtschaft noch die Abgabe von Getränken, was ihm verweigert wurde. Er mußte aus dem Lokal entfernt werden und griff dann heimgehende Gäste mit dem Messer an, wobei er 3 jüngeren Leuten nicht unerhebliche Verletzungen beibrachte, selbst aber auch 3 Stiche in die Schulter erhielt, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

#### Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft.

##### Der Kurs der Reichsmark.

##### Berliner Briefkurse.

1 Goldmark	1000 Ma.
1 Dollar	4,21 Bil.
1 holländischer Gulden	1609,0 Ma.
1 französischer Franken	215,5 Ma.
1 schweizer Franken	772,9 Ma.
Reichsindexziffer	1,15 Bil.
Goldumrechnungssatz für Steuern	1000 Ma.

##### Börsenbericht.

(S.C.B.) Stuttgart, 24. Juli. Auch heute zeigte die Tendenz der Börse Festigkeit und die Kurse entwickelten sich im allgemeinen nach oben.

##### Landesproduktenbörse.

(S.C.B.) Stuttgart, 24. Juli. Die Stimmung am Getreidemarkt wechselt täglich, heute ist es infolge höherer Auslandskurse wieder fester, Käufer und Verkäufer nehmen eine abwartende Stellung ein. Es notierten je 100 Kilo: Weizen 20—21 (am 21. Juli 20—21), Sommergerste 17—17,5 (unv.), Hafer 15,5—16,25 (unv.), Weizenmehl Nr. 0 32,75—33,75 (unv.), Brotmehl 28,75—29,75 (unv.), Kleie 9—9,75 (8,75—9,5), Alesheu 5—6 (4—5), drahtgepreßtes Stroh 3,5—4,25 (unv.) M

Hauptmann Bruchhoff hatte es einzurichten verstanden, daß er Dolores beim Ausgang sah. Er runzelte die Stirn, als er Zeuge von der vertraulichen Begrüßung des mobilischen Jünglings wurde. Wer war das? Vielleicht ein Verehrer? Durfte er aber dem schönen fremden Mädchen eine derartige Gesinnungslosigkeit zutrauen? Es schien jedoch so: denn an der Seite dieses beinahe unmöglichen Menschen ging sie dem Stadtnern zu.

„Bruchhoff, Sie sind zerstreut!“ Die etwas schrille Stimme der Frau Oberstleutnant riß ihn aus seinem Sinnen.

Er murmelte einige Worte der Entschuldigung. „Ich hab' Sie schon zweimal gefragt, wo mein Bruder uns erwartet — war's bei Gebbing oder im Ratskeller?“

„Im Ratskeller, Gnädigste, Verzeihung.“

„Na, Gott sei Dank!“ Sie winkte ein Auto heran.

„Wer von den Herren Lust hat und Platz findet, darf mit mir fahren!“ rief sie übermütig.

Und sie freute sich, wie die jungen Offiziere einander um den Vorzug stritten, neben ihr im Auto zu sitzen. Leutnant Löwenheim, der zu spät gekommen, schwang sich schnell entschlossen neben den Wagenführer, während der Wagen schon in der Fahrt war. Hauptmann Bruchhoff hatte sich ihr gegenüber gesetzt, da sie ihn zu dringend aufgefordert hatte, mitzukommen, so daß er nicht gut widersprechen konnte; am liebsten wäre er für sich geblieben.

Während der Wagen durch die Hauptstraße fuhr, spähte er durch das Fenster, und da sah er im Schein der

Straßenlaternen eine hohe Mädchengestalt in anscheinend vertrauter Unterhaltung mit einem in einem großkarrierten Mäxer gehüllten Jüngling einherstreiten. Er ballte die Faust.

Nein, das durfte nicht sein!

Wenn Dolores geahnt hätte, wie eingehend sich der Hauptmann in seinen Gedanken mit ihr beschäftigte! Besonders angenehm war ihr Fedors Begleitung gerade nicht; doch sie ertrug sie um der guten Absicht willen, daß man sie nicht allein nach Hause gehen lassen wollte.

Er fühlte sich verpflichtet, sie zu unterhalten; sie hörte kaum hin, was er in hochtrabenden Worten über Karl Maria von Weber sagte und dann von ihm auf den „Litänen Wagner“ überging; wie ein leichtes Mädchen plätscherte seine Unterhaltung an ihrem Ohre vorbei.

Dann aber stutzte sie — mit einem Male sprach er vom „Wunderreich der Nacht“ und vom „Gelben ohne Gleichen“, in dessen Seele er sich ganz versenken könne.

„Ach Fedor, da sind Sie ja viel zu jung! Lassen Sie um Gotteswillen doch diese ungeunden Sentimentalitäten —“

Sie sind daran schuld, Fräulein Dolly, Sie meine Nofel! Seit dem ersten Augenblick, da ich Sie gesehen, war mein Geschick besiegelt!“ Und in blumenreichen Worten fing er von seiner Liebe zu sprechen an, so daß sie ihn ärgerlich lachend unterbrach. „Nicht weiter, Fedor, wenn Sie wollen, daß ich Ihnen gut Freund bleiben soll! Sie sind einundzwanzig Jahre alt und haben an andere Sachen zu denken, als mir Liebeserklärungen zu machen —“

Er war tief gekränkt; doch sie schnitt ihm seine Vorwürfe kurz ab.

„Neben Sie kein dummes Zeug, Fedor, und seien Sie vernünftig!“ meinte sie, „ich habe Sie beobachtet. Ihr Vater hat wohl Grund, oftmals auf Sie erzürnt zu sein! Sie schweben in höheren Dingen, stellen an Ihre Eltern

Konkurs der Gewerbank.  
(S.C.B.) Tübingen, 24. Juli. Ueber das Vermögen der Gewerbank ist nunmehr das Konkursverfahren eröffnet worden.

#### Schlachtviehmarkt.

(S.C.B.) Stuttgart, 24. Juli. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 67 Ochsen, 31 Bullen, 140 Jungbullen, 149 Jungriinder, 31 Kühe, 627 Kälber, 786 Schweine (unverkauft 100), 23 Schafe. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen 1. 35—39 (letzte Markt: 34—39), 2. 24—31 (22—30); Bullen 1. 28—30 (unv.), 2. 22—27 (unv.); Jungriinder 1. 38 bis 43 (37—42), 2. 30—36 (30—35), 3. 22—27 (unv.); Kühe 1. 25 bis 30 (unv.), 2. 15—21 (unv.), 3. 10—14 (unv.); Kälber 1. 40 bis 45 (41—44), 2. 33—38 (34—39), 3. 26—32 (28—32); Schweine 1. 57—60 (58—61), 2. 53—56 (unv.), 3. 43—50 (44 bis 50) Mark. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Die betriebl. Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Berlin- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht kommen. D. Schriftl.

#### Kirchliche Nachrichten.

##### Ev. Gottesdienst.

Sonntag, 27. Juli. (6. Sonntag nach Dreieinigkeitt.) Vom Turm 277; 8 Uhr Frühgottesdienst, Stadtvicar Gös; 10 Uhr Predigt, Dekan Zeller, Ansprache von Prälat Dr. D. Schöll, Eingangslied 290. Ich weiß von keinem andern Grunde; 11 Uhr Sonntagschule; 1 Uhr Christenlehre (Töchter 2. Bezirk); 8 Uhr Gemeindeabend (f. Inserter.); Dienstag, 29. Juli, 8 Uhr morgens in der Kirche Gottesdienst zur Eröffnung des Bezirkskirchentags. Vorträge Pfarrverweiser Meyer, Holzbronn, Predigt Stadtpfarrer Lang. Donnerstag 31. Juli, 8 Uhr Vereinshaus Bibelstunde.

##### Kath. Gottesdienst.

Sonntag, 27. Juli, 8 Uhr Frühmesse mit Homilie, 10 Uhr Predigt und Amt; 2 Uhr Andacht. Montag 8 Uhr Gottesdienst in Bad Liebenzell; Mittwoch 9 Uhr Gottesdienst in Bad Teinach. Beichtgelegenheit: Samstag von 4 Uhr an und Sonntag früh von 7 Uhr an.

##### Gottesdienste der Methodistengemeinde.

Sonntag, 27. Juli, Vormittags 10 Uhr Predigt und St. Abendmahl, Prediger Schneider, Stuttgart; nachmittags 2 Uhr Bezirks Liebesfest; Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde Pföber.

Stammheim: Vormittags 10 Uhr: Die Gemeinde beteiligt sich in Calw; Mittwoch 8 1/2 Uhr Bibelgebetstunde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Hans G. Gele. Druck und Verlag der W. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

**Kinderwagen & Sportwagen**  
in einfach bis hochfein  
**Kindermöbel, Ruhestühle**  
**Koffer und Leder-Waren**  
in gedogener Ausführung kaufen Sie billig bei  
**Wilhelm Broß, Pforzheim**  
Ecke Zerronnenstr. und Baumstraße.

**Schuhhaus B. Weigel, Pforzheim**  
Fernsprecher 672  
Beste Bezugsquelle für  
**Straßen-, Sport- und**  
**Gesellschafts-Schuhe.**  
Alleinverkauf der Qualitätsmarke Fortschritt-Schuhe Beachten Sie meine Auslagen!

Ansprüche, die ganz ungerechtfertigt sind, auch auf Kosten Ihres Bruders, dieses wirklich tüchtigen Menschen.“

„Ach, Richard! Nun weiß ich es, nun bin ich im Bilde, er hat mich verflucht.“

„Gar nichts hat er!“ unterbrach sie ihn, „und gar nichts wissen Sie! Ihre Eltern haben manche Sorge; dennoch nehmen Sie keine Rücksicht, und Ihre Mutter ist leider schwach genug, Ihnen immer nachzugeben und Sie zu verwöhnen! Erst vor einigen Tagen hat sie eine Schneiderrechnung für Sie, über zweihundert Mark war der Betrag, gezahlt, aber der Vater und Richard dürfen davon nichts wissen.“

„Ach, Fräulein Dolly, Sie wissen doch, daß wir demnächst in unserem Verein „Selige Gefilde“, „Alt-Heidelberg“ aufführen! Ich spiele doch den Karl Heinz und brauche dementsprechend Garberobe. Ich darf Sie doch mit unter den Zuschauern sehen.“

„Mit Ihrer Mutter!“ nickte sie lachend, „wie Ihnen versprochen!“

Frau Westermann war noch auf und erwartete die beiden.

„Ich habe nochmal ein Täschchen Kaffee gekocht, Fräulein Dolly, und deinen Kuchen habe ich dir auch aufgehoben, Fedchen! Wo warst du nur so lange, mein Junge? Ich hab' so gewartet.“

„Mit meinen Freunden —“, er machte eine unbestimmte große Bewegung — „dort.“

Die Mutter gab ihm Kaffee, und er ließ sich den guten Apfelfuchen mit dickem Rahmguß gut schmecken, wobei sein Gesicht, das sonst einen so blasierten, weltchmerzlichen, überlegenen Ausdruck trug, sich vor Behagen ganz veränderte und er wie ein harmloser großer Junge aussah, dem Apfelfuchen noch das Erstrebenswerteste auf der Welt erschien.

(Fortsetzung folgt.)

#### Rundschreiben und Briefbogen

erhalten Sie rasch in der

W. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Stadtgemeinde Calw.

Anlässlich des Bauerntages am 25. Juli 1924 in Calw wird die

**Polizeistunde allgemein bis nachts 12 Uhr verlängert.**

Calw, den 24. Juli 1924.

Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

Stadtgemeinde Calw.



**Stammholz-Verkauf**

Im schriftlichen Aufstreich

am 7. August 1924, nachmittags 2 Uhr im Rathaus in Calw,

aus den Abtügen. Mitz, Zavelsteinerweg, Schaffott, Wimbbergerhof, Georgenhöhe, Schießberg, Walmühlsteich:

**Fi. und La. 170 Fm. I—VI. Kl. So. 390 Fm. I—V. Kl.**

Die Hölzer stammen aus Winter-Fällungen.

Die Gebote wollen auf der Grundlage der staatlichen Goldgrundpreise abgesetzt, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens zum Verkaufsstermin bei der Stadtpflege eingereicht werden.

Losverzeichnisse sind durch Herrn Förster Winterle erhältlich.

Den 24. Juli 1924.

Stadtpflege.

**Ev. Kirchengemeinde Calw.**

Am Sonntag, 27. Juli, abends 8 Uhr findet im Vereinshaus ein

**Gemeinde-Abend**

statt. Thema:

Aus der Calwer Kirchengeschichte / Markus Heiland, der Reformator von Calw / Joh. Val. Andrea / Barth und Gundert / Die heutige Gemeinde.

Kurze Berichte. Gesänge des Kirchenchors.

Schlusswort von Prälat Schöll.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Der Kirchengemeinderat.

Zavelstein.

**Herzliche Einladung**

zu unserer am Sonntag, den 27. Juli stattfindenden

**Jahreskonferenz**

der Süddeutschen Vereinigung.

Beginn 1/8 Uhr in der Kirche.

Redner: Gemeinshaftspfleger Junger-Cannstatt u. a.

Die Gemeinschaft.

Sonntag, den 27. Juli nachmittags 2 Uhr

**Missions-Fest in Neubulach.**



**Henkel's Bleich- u. Waschmittel**

gibt schneeweiße Wäsche spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche Völlig unschädlich. — OHNE CHLOI.

# Bau-Ausstellung Stuttgart 1924

Auf dem Gelände des alten Hauptbahnhofes unmittelbar beim neuen Hauptbahnhof Juni bis Oktober

**Bauformen  
Baustoffe  
Baukonstruktionen  
Raumgestaltung  
Raumausstattung  
Raumkunst**

Bau-Maschinen / Bauwerkzeuge  
Sanitäre und Heizanlagen / Fach-Literatur / Muster-Gaststätten (neue Formen der Ausstattung)

Sonderschau:

Werke Stuttgarter Künstler  
Architektur / Plastik

**Straße vorbildlicher Siedelungs-  
bauten  
|| „Schlüsselfertige“ Häuser. ||**

**A. Oelschläger'sche Buchdruckerei**

Fernsprecher 9 Calw Lederstraße 151

Unser reichhaltiges Schriften- und Siermateri. I, sowie vorzügliche maschinelle Einrichtungen ermöglichen uns die Herstellung von

## Druck sachen

die in Form und Ausstattung jeder Forderung gerecht werden.



Suche zum sofortigen Eintritt einen kräftigen

**Lehrjungen.**

Friedrich Kappier, Bäckermeister, Schömburg D. - A. Neuenbürg.

Ein bereits neues

**Fahrrad**

verkauft und ist anzusehen von 6—10 Uhr abends bei G. Bullinger, Ottenbronn.

**Anwesen!**

Wohn- oder Geschäftshaus, auch wenn Umbau notwendig, kurzentschlossen bar zu kaufen gesucht. Beziehbarkeit erwünscht, jed. nicht Beding. Preisofferten unter N. N. 6845 an Rudolf Woffe, Stuttgart, erbeten.

**Luftkurort Hirsau.**

Samstag, den 26. Juli, abends 1/8—11 Uhr

**Großes Militärkonzert**

ausgeführt von der 30 Mann starken Musikkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 13 Ludwigsburg unter der Leitung des Herrn Obermusikmeister Thomas.

Sonntag, den 27. Juli 1924, abends 8—10 Uhr

**Abend-Konzert**

ausgeführt von der Stadtkapelle Calw, jeweils in den Kuranlagen.

Programme siehe Beilage „Sur Wander- und Reisezeit“.

Kurverwaltung.

## Teinacher Jakobi-Fest

Sonntag, 27. Juli, nachm. 3 Uhr



Hahnen-Tanz, Volksstrachten-Aufzug, Bauernlauf, Eselwettrennen, Volks-Belustigungen aller Art.

**Leinöl  
Leinölfirnis  
Spiritus  
Carbolinum**

empfehlen R. Hauber.

**Weggelaufen** ist am Gasthof zum „Rohle“ in Calw ein

**Milchschwein.**

Der redliche Finder wolle solches im „Rohle“ abgeben oder Mitteilung dorthin ergehen lassen.

**Damen-Taschen**



in größter Auswahl, von den einfachsten bis zu den allerfeinsten und in allen Lederarten, bei

**Reichert** mittl. Brücke.

**1 tüchtiger Bau- und Möbelschreiner** (womöglich v. der Umgebung) kann sofort eintreten. Ernst Bräuning, mech. Bau- u. Möbelschrein.

Empfehle mein anerkannt vorzügliches

**Zwieback-Rinder mehl**

das beste für Kinder von 1/2 Jahr ab.

Eugen Hand Conditorei.

**Stoffreste** in nur bester Qualität, sowie

**Schweizer-Stickereien**

empfehlen äußerst billig Frau Weber, obere Marktstraße 31.

## Hier!

in den Spalten der kleinen Anzeigen findet die praktische Hausfrau gute Gelegenheit überflüssiges Hausgerät zu verkaufen!

# Buchhandlung Ernst Kirchherr, Calw Badstraße

Fernsprecher 155

Spezialgeschäft für den gesamten Bürobedarf

Fernsprecher 155

Filiale in Bad Liebenzell Karlstraße

**Eigene Buchbinderei und Druckerei**

Verkaufsst. Bad Teinach bei Herrn Hch. Zerweckh